



„ Wir halten einen IT-Durchdringungsgrad von 95 Prozent für realistisch.

Josef Stempl
Rottal-Inn-Kliniken

Von Papierflut zu Datenpower

Rottal-Inn-Kliniken treiben Digitalisierung mit KHZG-Mitteln maßgeblich voran

Die Rottal-Inn-Kliniken wollen weitestgehend papierlos werden und setzen dabei voll auf die Systeme von Dedalus HealthCare. Durch das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) konnten wesentliche Lücken in der Digitalisierung geschlossen werden. Eine zunehmende Spezialisierung soll die medizinische Versorgung in der Region sichern.

Nachdem die medcura 2017 einen Geschäftsbesorgungsvertrag für die Rottal-Inn-Kliniken geschlossen hatte, wurde recht schnell deutlich, auf welchen Feldern Handlungsbedarf bestand und auf welchen nicht. „Zu letzterem zählte eindeutig die IT, die mit elf Mitarbeitern für eine Einrichtung der Größe sehr gut aufgestellt war. Allerdings sehen wir sie auch als zentrales Element für

die erfolgreiche Digitalisierung des Hauses“, betont Vorstand Bernd Hirtreiter. Vor sieben Jahren hatten die Rottal-Inn-Kliniken mit rund 75 Prozent bereits einen hohen Digitalisierungsgrad. „Den bauen wir kontinuierlich aus: Wir investieren jährlich etwa zwei Prozent des Umsatzes in die IT. Mit dem Krankenhauszukunftsgesetz hatten wir nun einen Turbobooster, der uns in Sachen Digitalisierung fünf bis zehn Jahre weitergebracht hat“, ergänzt Vorstand Robert Koch.

Die Rottal-Inn-Kliniken wollen weitestgehend papierlos werden – für realistisch halten die Verantwortlichen eine 95-prozentige Durchdringung. „Es wird immer Verfahren geben, die aus Kostengründen oder wegen eines zu hohen Aufwands die Digitalisierung wirtschaftlich nicht

lohnen“, erläutert IT-Leiter Josef Stempl die Notwendigkeit der Digitalisierungslücke.

Alles in einem System

Bei allem anderen setzen die Rottal-Inn-Kliniken voll auf ihren Partner Dedalus HealthCare. Alles, was mit dessen Systemen zu realisieren ist, sollte auch damit umgesetzt werden – inklusive der KHZG-Projekte. „Uns ist ein ungehinderter und schnittstellenfreier Informationsfluss sehr wichtig, deshalb haben wir uns für den holistischen Weg mit einem integrierten Gesamtsystem entschieden. Das funktioniert, weil Dedalus HealthCare sehr breit aufgestellt ist und viele Lösungen anbietet“, sagt Hirtreiter.

Auch bei den Mitarbeitern ist die Akzeptanz hoch, weil sie in jeder

Applikation dieselbe Oberfläche und Bedienphilosophie wiederfinden. „Anfangs gab es viele Vorbehalte gegenüber einer elektronischen Patientenakte, weil Ärzte und Pflegekräfte einen hohen Mehraufwand befürchteten. Würden wir ihnen das Werkzeug heute wegnehmen, würden wir Stellen streichen“, schmunzelt Koch. Diese Überzeugung haben die Kliniken durch eine enge Betreuung seitens der IT widerlegt. Nach allgemeinen Anwenderschulungen haben Key-User die Einführung der einzelnen Applikationen vor Ort begleitet. Ist eine Frage aufgetreten, konnte sie sofort beantwortet werden. „Damit haben wir Frust durch Anwendungsfehler vermieden und die Mitarbeiter sofort für das System gewonnen“, berichtet Stempl.

Digitalisierungsbooster KHZG

Das Krankenhauszukunftsgesetz hat die Rottal-Inn-Kliniken nochmals einen gehörigen Schritt nach vorn gebracht. „Insgesamt haben wir mit Systemen von Dedalus HealthCare sieben Fördertatbestände bedient, die im Juni vollständig abgeschlossen sein sollen. Im Rahmen der Förderung wurden 4,1 Millionen Euro

in die Patienten- und Behandlungssicherheit, die Kommunikation mit den Patienten sowie die IT-Sicherheit investiert“, sagt Franz Lindner, der als Projektleiter für das KHZG verantwortlich zeichnet.

So ist beispielsweise neben einer Triage-Softwarelösung, dem Schockraumprotokoll, dem Medikationsplan und einer Single-Sign-On-Lösung auch die Anbindung des Rettungsdienstes seit Jahren fester Bestandteil der Notfallmedizin in den Rottal-Inn-Kliniken. Im Bereich der digitalen Pflege- und Behandlungsdokumentation wurden diverse Projekte mit Mitteln des KHZG umgesetzt. Dazu gehören der Ausbau der elektronischen Patientenakte für eine durchgehende Dokumentation, insbesondere der Pflege, die Einführung einer elektronischen Dokumentation in der Anästhesie und der Intensivmedizin sowie die Anbindung von Patientenmonitorsystemen samt automatisierter Übernahme der jeweiligen Daten in die digitale Pflege- und Behandlungsdokumentation. „Zudem haben wir die Patientenaufklärungsbögen digitalisiert und durch den Ausbau der sprachbasierten Dokumentation

die Befundung beschleunigt und die Qualität der Patientenversorgung zusätzlich gesteigert“, nennt Lindner weitere Beispiele der sprunghaften Digitalisierung in den Rottal-Inn-Kliniken.

Mit einem Patientenportal will die Klinik die Prozesse im Aufnahme- und Behandlungsmanagement digital unterstützen sowie die Kommunikation und den Informationsaustausch deutlich beschleunigen und vereinfachen. Letztlich stehen die Etablierung eines Überleitungsmanagements mit Care-Bridge, die Digitalisierung der Anästhesie und die breite Einführung von teil- oder vollautomatisierten klinischen Entscheidungsunterstützungssystemen aus dem Portfolio von clinalytx Medical AI an.

„Besonders großen Nutzen bringen uns aber die Funktionserweiterungen im Medikationsmanagement durch die Einführung von ORBIS Medication und die digitale Visite“, ist Lindner überzeugt. Erst durch das KHZG konnte binnen kurzer Zeit jede Abteilung auf digitale Informationen zugreifen, da alle daten- und bildgebenden Systeme digital angebunden wurden. Die Stationen haben



Das Team: Robert Koch, Josef Stempl, Bernd Hirtreiter und Franz Lindner (v.l.n.r)





„ Ohne die Unterstützung geeigneter Informationssysteme wären wir zudem gar nicht in der Lage, die komplexen Aufgaben des Klinikalltags mit dieser Anzahl an Mitarbeitern zu erfüllen.

Robert Koch
Rottal-Inn-Kliniken

die Kliniken mit mobilen Geräten ausgestattet, um Untersuchungsergebnisse, Röntgenbilder oder Laborwerte direkt ans Patientenbett zu bringen und dort auch unmittelbar Untersuchungen anfordern zu können. „Im Gegensatz zu vordigitalen Zeiten spart der Arzt so enorm viel Zeit, da ihm der Weg in sein Büro und das händische Ausfüllen der Anforderung auf Papier erspart bleiben“, so Lindner. Da die Pflegekräfte ihre Tätigkeiten ebenso unmittelbar nach Leistungserbringung dokumentieren, geht nichts mehr verloren und sie können sich noch mehr um ihre Patienten kümmern.

Effekte der Digitalisierung

In den Rottal-Inn-Kliniken beschränkt sich die Digitalisierung nicht auf den medizinischen Bereich, auch die Mitarbeiter in der Administration kommen heute sehr viel schneller und einfacher an not-

wendige Informationen. In der Personalabteilung beispielsweise sind die Dienstplangestaltungen und das Antragswesen digital geworden. Über eine App haben die Mitarbeiter Zugriff auf definierte Informationen, was hilft, eine Unmenge an Papier zu sparen. „Die Rechnungsbearbeitung ist digital aufgestellt, ebenso das Controlling. Dort werden Informationen in den unterschiedlichen Systemen ausgetauscht, was zu einer hohen Transparenz über das aktuelle Klinikgeschehen führt“, nennt Hirtreiter weitere positive Aspekte der flächendeckenden Digitalisierung. Zuletzt wurden auch die Aufklärungsbögen in eine elektronische Form überführt, so dass die Patienten die Formulare auf einem Tablet ausfüllen und unterschreiben, und diese dann direkt in der Patientenakte in ORBIS gespeichert werden.

Weitere Beispiele für die positiven Effekte der Digitalisierung nennt

Stempl: „Unser Enterprise-Content-Managementsystem HYDMedia erspart uns langwierige Suchen nach Akten im Archiv und die Spracherkennung beschleunigt medizinische Abläufe.“ IT hat also einen echten Mehrwert für die Mitarbeiter und Patienten, das betonen die Verantwortlichen auch. Mit dem hohen Durchdringungsgrad sei die Effizienz in den Prozessen ebenso gestiegen wie die Verfügbarkeit der Daten und die Patientensicherheit, Stichwort Medikamentenverordnung und -gabe. „Die Kosten amortisieren sich relativ schnell. Reibungslose Abläufe verkürzen die Aufenthaltsdauer der Patienten und ermöglichen eine effizientere Versorgung, was zu höheren Einnahmen führt. Zudem entlasten wir unsere Mitarbeiter. Ohne die Unterstützung geeigneter Informationssysteme wären wir zudem gar nicht in der Lage, die komplexen Aufgaben des Klinikalltags mit dieser

Anzahl an Mitarbeitern zu erfüllen“, betont Koch.

Ein verlässlicher Partner

Umso wichtiger ist der Industriepartner – und mit dem zeigt sich IT-Leiter Josef Stempl sehr zufrieden: „Wenn wir einen Ansprechpartner benötigen, erreichen wir den auch. Die Zusammenarbeit ist zielorientiert, professionell und von einem großen Know-how geprägt. Es klappt zwar nicht immer alles sofort, aber es klappt immer.“ Selbst zu Zeiten der Umsetzung von KHZG-Projekten habe der Partner auch unter Druck verlässlich geliefert.

Apropos Verlässlichkeit: Die ist für die Rottal-Inn-Kliniken ein ganz wesentlicher Punkt in der Zusammenarbeit. Als Beispiel nennt Bernd Hirtreiter gesetzliche Vorgaben, die sich in immer kürzeren Abständen ändern. „Da sind wir auf eine schnelle Anpassung in den entsprechenden IT-Systemen angewiesen, weil sie unmittelbar unsere Leistungserbringung und Abrechnung betreffen. Dedalus HealthCare gewährleistet das und sorgt dafür, dass wir uns auf die Medizin und die Patientenversor-

gung konzentrieren können“, so der Vorstand.

Mit Telemedizin Versorgung sichern

Auch deshalb blicken die Rottal-Inn-Kliniken mit dem gebotenen Optimismus in die Zukunft. 2018 haben die Vorstände zusammen mit dem Verwaltungsrat und den Chefärzten ein Zielbild definiert, das alle seitdem in großer Einigkeit verfolgen. So ist es gelungen, an den drei Standorten unterschiedliche medizinische Angebote zu etablieren und Spezialisierungen herauszubilden. Wo diese durch äußere Einflüsse wie beispielsweise Mindestmengen in der Leistungserbringung eingeschränkt waren, haben sich die Kliniken zurückgezogen. Was sie machen, wollen sie gut machen. Ansonsten deckten sich die Maßnahmen der letzten Jahre weitestgehend bereits mit der geplanten Klinikreform.

Künftig wollen die Einrichtungen – auch das ist Bestandteil der Klinikreform – die Kooperation mit anderen Leistungserbringern im ambulanten wie im stationären Sektor forcieren.

„Wir erfüllen unseren Versorgungsauftrag vor Ort und arbeiten dann beispielsweise mit Universitätskliniken zusammen. In der Interaktion wird die Telemedizin eine zunehmend große Rolle spielen“, wagt Robert Koch einen Blick in die Zukunft. Dazu wollen die Kliniken in einen noch engeren Austausch mit den Kooperationspartnern investieren, um etwa mit einem gemeinsamen Versorgungskonzept die Patienten in Abstimmung mit anderen Kliniken rundum versorgen zu können. ■



Rottal-Inn-Kliniken Eggenfelden

- » Drei Standorte in Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach
- » Zusammen 597 Betten
- » 16.700 Patienten stationär und 37.000 Patienten ambulant